

Citation style

Schilling, Heinz : recension de : Thomas Eser / Stephanie Armer (eds.), Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500-1600. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg vom 13. Juli bis 12. November 2017, Nürnberg : Verlag des Germanischen Nationalmuseums, 2017, dans : Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 45 (2018), 2, p. 376-378, DOI: 10.15463/rec.758966272



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

bekannte Objekte gezeigt werden, die, aufs Ganze gesehen, verständig interpretiert werden; auf die einschlägige Literatur ist jeweils in Anmerkungen hingewiesen. Andererseits überzeugt die Gliederung des Materials und die Art seiner Präsentation nicht durchweg. Zudem hätte dem Band eine bessere Redaktionsarbeit (u. a. Beseitigung von Überschneidungen) gutgetan. Vielfach stört ein Schreibstil, der betont ironisch-witzig sein will (vgl. z. B. in Sektion I die Überschriften: „Luther, der Trinker“, „Luther trug schwarz“, „Luther wird heilig“, „Die austauschbaren Reformatoren“, „Durch und durch Luther“). Demgegenüber besticht der von Marcel Nieden herausgegebene Band durch größere Konsistenz und klarere Gliederung sowie durchweg solide-sachgemäße Ausführungen. Ob beiden Bänden nach Verlaufen der Jubiläumsflut ein längeres Überleben beschieden sein wird, muss sich noch zeigen.

Eike Wolgast, Heidelberg

Eser, Thomas / Stephanie Armer (Hrsg.), Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im Wandel 1500–1600. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg vom 13. Juli bis 12. November 2017, Nürnberg 2017, Verlag des Germanischen Nationalmuseums, 312 S. / Abb., € 36,00.

Die Nürnberger Reformationsausstellung, deren Katalog hier vorzustellen ist, halte sich „hammerfrei“, verspricht im Vorwort Ulrich Großmann, der Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums. Er spielt damit auf die drei offiziellen nationalen Ausstellungen zum 500. Reformationsgedenken in Wittenberg, Berlin und auf der Wartburg an, die als sogenannte „Hammerausstellungen“ das angebliche Instrument des Wittenberger Thesenanschlags im Signet führten. Der Hammermythos war an den drei Orten je unterschiedlich als Leitbild präsent, also in der traditionellen Geschichtsdeutung, Luther habe am 31. Oktober 1517 die „Neuzeit eingehämmert“ (Adolf von Harnack). Am deutlichsten war das naturgemäß in Wittenberg bis hin zur offiziellen Schlußfeier im Stadthaus, als der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt mit Emphase betonte, „wenige Meter von hier entfernt hat Luther die Thesen angehängert, ja ich wiederhole angehängert!“ Demgegenüber hatte sich die Nürnberger Ausstellung dem „differenzierten Geschichtsverständnis“ moderner Geschichtswissenschaften verpflichtet, „das sich historischer Ambivalenz eher phänomenologisch denn in Tatsachenberichten widmet, und [...] mit vorsichtigerem Abstand als frühere Jubiläumsschauen um Jubilar und Jubiläum kreist.“ (7) Der Katalog „Luther, Kolumbus und die Folgen“ ist daher unbedingt zu berücksichtigen, wenn es darum geht, den über die offiziellen Veranstaltungen hinausgehenden wissenschaftlichen und gedenkpolitischen Ertrag der aufwendigen Reformationsfeierlichkeiten 2017 zu benennen. Dasselbe gilt für eine ganze Reihe weiterer Ausstellungen, die ebenfalls Distanz zu den gängigen Mythen hielten – etwa die Julius Pflug gewidmete Ausstellung „Dialog der Konfessionen“ in der Bischofsburg von Zeitz (Katalog: Michael Imhof Verlag 2017), wo quer zu der zeitgenössischen wittenbergisch-kursächsischen Propaganda das hohe intellektuelle und theologische Profil des Reformbischofs dargestellt und eine historisch tragfähige Perspektive zur Ökumene der Gegenwart eröffnet wurde; oder „Reformation und Freiheit“ (Katalog ebenfalls Michael Imhof Verlag 2017) in Potsdam, wo historisch-wissenschaftlich fundiert den Ambivalenzen der reformatorischen Freiheitsforderung nachgegangen wurde.

Die Nürnberger Ausstellung macht Ernst mit der globalgeschichtlichen Wende, die die Geschichtswissenschaft längst vollzogen hat, die in den Gedenkveranstaltungen aber kaum Niederschlag fand. Auch in den zahlreichen Buchpublikationen des Jubiläumsjahres nicht, abgesehen von „1517 – Weltgeschichte eines Jahres“, einem Buch,

das viel gelesen wurde, aber keine Resonanz in den offiziellen kirchlichen oder staatlichen Verlautbarungen fand. Dabei tritt uns Tag für Tag deutlicher vor Augen, wie stockfleckig abgestanden unser Geschichtsbild ohne eine solche globalgeschichtliche Perspektive heute erscheinen muß. Das führt der Nürnberger Katalog – graphisch wie darstellerisch gleichermaßen elegant wie informativ – in sechs Abteilungen vor, in denen Exponate aus dem Umkreis der Reformation mit solchen des mit Macht nach Europa eindringenden neuen „Weltwissens“ konfrontiert werden. In den Abteilungen „Skandal – Irrtum – Hypothese“; „Lust und Last des Neuen“; „Endzeit und Erlösung“; „Paradies“; „Es wird kälter“; „Homo bulla est – ‚Epilog‘“.

Untermauert werden die Aussagen der Exponate durch acht Einführungssays zum Thema, verfasst von ausgewiesenen Wissenschaftlern: Thomas Kaufmann und Kim Siebenhüner über Luthers Desinteresse an den „unbekannten Welten“. Alessandro Scafi über Luthers Vorstellungen zur Lokalisierung des irdischen Paradieses bis hin zu seiner Erkenntnis, daß es durch die Sünden der Menschen in der Sintflut unterging. Pedro Martínez García über „Alterität und Identität in Kolumbus' erstem Reisebericht“. Andreas Kühne zum Kopernikanischen Weltbild und seiner (Nicht-)Rezeption durch die Reformation. (Wenn es dann aber im Katalogteil auf Seite 83 heißt, Kopernikus der „scheue Domherr [...] im eher provinziellen Ermland“, dann verfehlt das sowohl die weitgreifenden politischen Tätigkeiten des Ermländer Prälaten als auch die wirtschaftliche Dynamik der baltischen Region!) Martina Rieß und Stephanie Armer zum Aufblühen der fürstlichen Kunst- und Wunderkammern als zentrale Orte der Aneignung des neuen Wissens durch die Fürsten, beziehungsweise zu den Naturwissenschaften zwischen Empirie und Buchwissen. Schließlich zusammenfassend Thomas Eser zur „Kulturellen Gelegenheit“ des 16. Jahrhunderts.

Als hoch willkommene Beilage ist dem Katalog ein kleines Heftchen angefügt, bescheiden und ein wenig verloren auf der letzten Seite eingeklebt: Das Faksimile mit Übertragung des „Augenzeugenberichts über den Aufzug des Hernán Cortez vor Kaiser Karl V. in Madrid im Jahr 1528“ aus dem Kopierbuch des Nürnberger Ratsherrn Christoph Scheurl. Ein sehr informativer und konkreter Bericht über die neuen Welten, mit denen sich Europa konfrontiert sah, und ein weiterer Beleg für die rasche Verbreitung des neuen Wissens über Europa hin, jedenfalls in seine großen urbanen Zentren. Wie das berühmte Rhinoceros Odysseus, das zehn Jahre zuvor Albrecht Dürer konterfeite, nur wenige Monate, nachdem es aus Ostasien in Lissabon eingetroffen war. Seltsamerweise fand diese Ikone der neuzeitlichen Weltaneignung in der Ausstellung soweit man sieht keine Berücksichtigung – Odysseus teilt das Schicksal der Propheten, die bekanntlich im eigenen Lande nichts gelten!

Insgesamt eine erfreuliche, ja notwendige Ergänzung zu der auch in diesem Jubiläum vorherrschenden ‚Wittenberger Feldforschung‘ mit ihrem die Neuzeit monopolisierenden Hammermythos. Das ruft die sozioökonomischen Unterschiede des 16. Jahrhunderts selbst in Erinnerung – zwischen der aufstrebenden Residenz- und Universitätsstadt fernab an der Elbe einerseits und der süddeutschen Großstadt Nürnberg mit ihrem die Welt durchdringenden Handel, dem blühenden Export- und Luxusgewerbe samt ihren Intellektuellen- und Künstlerkreisen andererseits. Vor allem aber ergibt sich aus der Nürnberger Ausstellung eine Korrektur des in Deutschland gängigen Geschichtsbildes, und zwar in doppelter Hinsicht: Zum einen als Hinweis auf das Verhaftet-Bleiben des in Wittenberg aufbrechenden „Neuen“ in den magischen Welterklärungsstraditionen und den damit verbundenen Endzeiterwartungen und Ängsten (vgl. v.a. „Endzeit und Erlösung“, 184 ff.). Und zum anderen als Hinweis darauf, daß die Einschätzungen über den Aufbruch in die Neuzeit und die darauf aufbauende Erinnerungskultur in Europa „stark variieren“ – dem Luther-Mythos

Deutschlands und der protestantischen Länder stand von Anfang an das Bewußtsein Spaniens entgegen, daß nach „Jesu' Kreuzestod das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte“ die Entdeckung der neuen transatlantischen Welten war (Thomas Eser, 70).

Heinz Schilling, Berlin

Biagioni, Mario, The Radical Reformation and the Making of Modern Europe. A Lasting Heritage (Studies in Medieval and Reformation Traditions, 207), Leiden / Boston 2017, Brill, XI u. 180 S., € 108,00.

Während der Vorbereitungen auf das fünfhundertjährige Reformationsjubiläum wurde die Bedeutung der Reformation für die Heraufkunft der Moderne oft betont. Gemeint war gewöhnlich die Reformation, wie sie als territoriales oder reichsstädtisches Kirchenwesen ihre rechtliche Gestalt gefunden hatte. Nur selten ist auf die reformatorischen Gestalten und Bewegungen hingewiesen worden, die auf der Strecke blieben und für ihren Glauben einen hohen Preis zahlen mussten, die verfolgt, ertränkt, verbrannt und mit dem Schwert hingerichtet wurden: Thomas Müntzer, der gemeine Mann im Bauernkrieg um 1525, die Täufer, Michael Servet. Nicht alle, aber viele von ihnen hatten sich für die Freiheit des Glaubens bis in die sozialen Konsequenzen hinein eingesetzt oder waren mit ihrem Kampf gegen die Leibeigenschaft zu Vorboten der allgemeinen Menschenrechte geworden. Hier hatten sich Forderungen nach Religionsfreiheit eingestellt, die in den kommenden Jahrhunderten immer deutlicher das Bild der Gesellschaft prägten. Doch in diese Forderungen mischten sich immer auch Äußerungen, die diese Forderungen mit dem Anspruch, im Besitz göttlich autorisierter Wahrheit zu sein, auf unnachgiebige Weise durchzusetzen versuchten und weit hinter der modernen Einsicht in den Pluralismus der Werte zurückblieben. Neben diesen bekannten Bewegungen und ihren Anführern gab es hier und da gleichsam am Rande der Gesellschaft aber auch Gestalten, die solche modernen Gedanken und Forderungen auf subtile und selbstkritische, oft unauffällige Weise selbstbewusst verbreiteten. Mit diesen Gestalten, die in Deutschland weitgehend unbekannt sind, hat sich in letzter Zeit vor allem der italienische Literaturwissenschaftler Mario Biagioni beschäftigt, besonders mit dem Florentiner Francesco Pucci und dem aus Sachsen stammenden Christian Francken.

So unterzieht Biagioni im Eingangskapitel der vorliegenden Untersuchung, die eher einer Aufsatzsammlung zu ähnlichen Themen gleicht als einer in sich geschlossenen und erschöpfenden Untersuchung zum Thema reformatorischer Radikalität, die typologische Kategorie „radikale Reformation“ einer kritischen Analyse und plädiert für „A Broader Vision of the Radical Reformation“ (Kap. 1). Sodann räumt er das Missverständnis aus, die Exulanten aus Italien, die sich für Meinungs- und Religionsfreiheit einsetzten, hätten esoterisch ihren eigenen Gedanken nachgehangen, die sie zur Flucht zwangen. Vielmehr hätten sie sich einem Kommunikationsnetz zugehörig gefühlt, einer „secret society“, die sich jetzt schon für ein anderes Europa einsetzte, ja, es bereits vorwegnahm (Kap. 2). Er nennt sie „travelers of utopia“: Kaufleute, Intellektuelle, Künstler und einfache Leute, die dabei waren, eine Veränderung ihrer Welt in Italien, der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden, England und Polen herbeizuführen. Mit anderen Worten: Der moderne Geist entstand in Diskussionen der Flüchtlinge mit Gleichgesinnten europaweit und war nicht das Resultat einsamen Denkens. Solche Reisende waren Pietro Martire Vermigli, Bernardino Ochino, Fausto Sozzini und andere. Beispiele einer solchen Diskussion werden in den folgenden Kapiteln am Verhältnis zwischen John Locke und den Sozzinianern nachgezeichnet, an der Art und Weise, wie Locke mit der bei den Sozzinianern kursierenden Lehre von der unsterb-